

Nassauer Anzeiger



Amtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:
Vierteljahr 1.20 M. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:
Die einspaltige Bezugszeile 20 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24

Nr. 62.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Bahn).

Samstag, 3. Juni 1916.

Verantwortung:
Geinrich Müller, Nassau (Bahn)

39. Jahrg.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 31. Mai. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Feindliche Torpedoboote, die sich der Küste näherten, wurden durch Artilleriefeuer vertrieben.

Die rege Feuerstätigkeit im Abschnitt zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras hält an. Unternehmungen deutscher Patrouillen bei Neu-Chapelle und nordöstlich davon waren erfolgreich. 38 Engländer, darunter 1 Offizier wurden gefangen genommen, 1 Maschinengewehr erbeutet.

Links der Maas säuberten wir die südlich des Dorfes Cumieres liegenden Hecken und Büsche vom Gegner, wobei 3 Offiziere und 88 Mann in unsere Hand fielen. Beim Angriff am 29. Mai erbeuteten wir ein im Caurettes-Wäldchen eingebautes Maschinengewehr, 18 Maschinengewehre, ein Anzahl Minenwerfer und viel sonstiges Gerät.

Auf beiden Maasufsern blieb die Artillerietätigkeit sehr lebhaft.

Ostlicher- und Balkankriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

30388 Italiener, darunter 694 Offiziere gefangen und 299 Geschütze erbeutet.

W.T.B. Wien, 31. Mai. (Nichtamtlich.) Amtliche Meldung.

Asiago und Riflero wurden genommen. Im Raum nordöstlich von Asiago vertrieben unsere Truppen den Feind aus Callio und erstürmten seine Höhenstellungen nördlich dieses Ortes. Der Monte Baldo und Monte Piato sind in unsern Besitz. Die über den Pissina-Bach vorgedrungenen Kräfte nahmen den Monte Priasora. In dem halben Monat seit Beginn des Angriffes wurden 30388 Italiener, darunter 694 Offiziere gefangen genommen und 299 Geschütze erbeutet.

W.T.B. Großes Hauptquartier, 1. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich und südlich von Lens herrschte lebhafteste Artillerietätigkeit. Die Franzosen haben erhebliche Kräfte zum Angriff auf den Höhen des Toten Mannes zusammengezogen und es gelang ihnen, etwa 400 Meter in unsere Gräben einzudringen. Im übrigen sind die mehrfachen feindlichen Anstürme unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen worden.

Rechts der Maas wurde die Artillerietätigkeit fortgesetzt.

Defilich von Obersept drangen in der Nacht deutsche Erkundungsabteilungen in etwa 350 Meter Breite und 300 Meter Tiefe in die feindlichen Stellungen ein und kehrten mit Gefangenen und Beute zurück.

Ein englischer Doppeldecker wurde westlich von Combres im Luftkampfe abgeschossen. Die Insassen (Offiziere) sind verwundet gefangen genommen.

In französischen Berichten vom 21. Mai, 3 Uhr nachm. und 28. Mai ist behauptet, daß 5 deutsche Flugzeuge durch Abwehrgeschütze vernichtet worden seien. Hierzu ist zu bemerken, daß weder an den genannten Tagen noch in der vorhergehenden Woche überhaupt ein deutsches Flugzeug durch feindliche Einwirkung verloren gegangen ist.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Balkankriegsschauplatz.

Ein feindlicher Angriff an der Westküste des Skutari-Sees wurde abgewiesen, nördlich des Sees wurde eine Anzahl Serben gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Der bulgarische Vormarsch.

Amsterdam, 31. Mai. Nach einer Meldung der „Times“ aus Saloniki, sind die Bulgaren nicht weiter auf griechisches Gebiet vorgerückt. Wie berichtet wird, besetzten sie alle griechischen Forts in der Gegend von Rupel. Sie zogen bei Rupel, Demira Jissar, Nevoioz und Konitli Truppen zusammen, die Bulgarien, Drama und Kavalla bedrohen.

Sarrails Vormarsch.

Athen, 1. Juni. Ein Bataillon serbischer Truppen (600 Mann stark) erschien kürzlich bei Berglita, südöstlich Koriza. Davon schlugen 300 Mann ein Lager auf, halb des Ortes. Der Rest verteilte sich auf Swaba, nördlich Koriza und nördlich Koriza an der griechisch-serbischen Grenze.

Bern, 1. Juni. Die Schweizerische Anstalt meldet aus Saloniki, daß General Sarrail den Befehl erhalten habe, die Offensive zu beginnen.

Ein Mahnruf in ernster Zeit.

Wichtige Worte sind es, mit denen der hiesiger Polizeipräsident Freiherr von Schönderr in einer öffentlichen Verammlung die Bürgerschaften des Reichs, die in der schweren Zeit von gewissen Kreisen beunruhigt werden. Nach einem Bericht der „Tages Rundschau“ warf der Polizeipräsident die Frage auf: Ist sich die Bürgerschaft voll bewußt, daß die Heimat der Rückkehr der Truppe ist, daß Geist und Seele der zurückgebliebenen stets erneuert und erfrischt auf die wirken müssen, die im Felde liegen? Legt das Münchener Leben nach Zeugnis ab von einer solchen Mitwirkung? Erst vor einigen Tagen sagte mir ein hiesiger, der auf kurzen Urlaub in München war: „Ich halte es hier nicht länger aus, ich kann das Lasterleben nicht mit ansehen, ich will den schweren Opfern, die wir draußen bringen müssen!“

der Heimat das Gegenteil von dem wahrnehmen. Man darf gern für Freunde der Einfachheit und Mäßigkeit, man stirbt gern für deutsche Schlichtheit und deutschen Idealismus. Aber für Wucherer und Genußjäger, für selbstsüchtige oberflächliche Lebemänner und Hamster, für eitle, kokette Frauen Opfer zu bringen, fällt schwer, weil sie des Opfers nicht würdig sind.

Folgende Gegenüberstellungen machte der Redner. Musikveranstaltungen am Nachmittag in den Kaffeehäusern, wo aufgeputzte Frauen, Mädchen und Kinder, gepaart mit leichtsinnigen Lebemännern, um teuren Preis in Leppigkeit schwelgen. Auf der anderen Seite die 4000 bis 5000 Kriegerfrauen und Kleingewerbetreibenden, die sich an jedem Markttag in den frühesten Morgenstunden, schon von 1 Uhr ab, am Viktualienmarkt ankommen, um am nächsten Morgen in der Freibank ein Stückchen Fleisch um einen Preis zu erhalten, den sie erschwigen können. Geküßelt und ohne Murren harren sie 6 bis 8 Stunden, bei jeder Witterung in düstiger Kleidung, bis die Reihe an sie kommt! Und wenn, wie dies fast regelmäßig der Fall ist, für 300, 400 und 500 nichts übrig bleibt, so fügen sie sich ruhig in ihr Schicksal. Diese Armen und Ärmsten üben Selbstzucht und Zurückhaltung.

Ich verweise, so fuhr der Polizeipräsident fort, auf das Wohlleben vieler reichen Familien, für die der Krieg nicht zu existieren scheint. Sie halten ihre Gastereien wie im Frieden, und gewinnbringende Geschäftsleute ermöglichen diese Schlemmereien durch heimliches Zufinden der nötigen Leckerbissen. Erwähnen möchte ich ferner einige Lebemänner, die es verstanden haben, ihre Unabhängigkeit nachzuweisen, und dann neben ihrem Wohlleben ausschließlich dem Jagdsport und sonstigen Vergnügungen huldigen. Das liebe Ich war ihre einzige Sorge. Es ist gelungen, sie in den Schützengraben zu versetzen. Ich könnte viel erzählen von dem Treiben in den Bars und Unterhaltungslokalen, von nachlässigen Gelagen und wüsten Zechereien und grenzenloser Verschwendung, von Fällen, die in unserer ersten Zeit zum Himmel schrien.

In markigen Worten geistelte Freiherr von Schönderr die Wucherer. Die Preisangebote, die sogenannten große Handelsgesellschaften und Großhändler stellen, übertreffen mitunter den schamlosesten Wucher, den man sich denken kann. Es werden von kleinen Nachahmern knappe Artikel zu furchtbaren Preisen angeboten. Ein kräftiges Wörtlein fiel auch für die Modedamen ab, die nach dem bekannten Erlaß des Präsidenten, wenn sie gar zu auffällig gekleidet gehen, von den Sicherheitsbeamten in Haft genommen werden. Viele deutsche Frauen wissen im zweiten Kriegsjahr nicht besseres zu tun, als sich darüber den Kopf zu zerbrechen, wie sie sich für ihre Kleidung neue Formen schaffen oder welche Parfüms sie künftig zu benutzen haben.

Zur Bekämpfung der Mißstände äußerte sich der Polizeipräsident folgendermaßen: Bei aller Anerkennung der Generalkommando-Erlasse und aller organisatorischen Befähigung unseres Volkes genügen die Zwangsverordnungen und Sicherheitsmaßnahmen allein nicht. Alle Tüchtigen müssen an der Erziehung und Veredelung der Schwachen und namentlich unserer Jugend mitarbeiten. Vaterlandslose Selbstsucht und niederträchtige Habgucht dürfen nicht mit Kopfschlätteln hingenommen werden. Alle sind berufen und verpflichtet, offen und laut aufzutreten gegen diese Sippe und sie fähig zu lassen, wie verächtlich sie sich machen als Angehörige des deutschen Volkes, daß sie unwürdig sind des deutschen Namens. Wenn in diesem Sinne alle Verufenen an die Arbeit gehen, dann wird es gelingen, allen Ernst und Würde zu wahren, deren unsere schwere, aber auch große Zeit dringend bedarf.

Der Spuk von Großerlach.

Stuttgart, 30. Mai. Der Krieg hat bei vielen Schwachen im Geiste, wie leicht erklärlich, den Boden für Aberglauben und allerlei mystische Vorstellungen besonders zugänglich gemacht. Wie weit das gehen kann, erzählt man aus dem Amtsblatt für den württembergischen Bezirk Backnang. In diesem Organ befindet sich folgende Notiz:

Bei der Postbotenwitwe K. in Großerlach, deren Mann zu Nordes in Frankreich voriges Jahr den Tod fürs Vaterland fand, wurde in letzter Zeit vielfach das Vieh im Stalle — es ist in einer vom Wohnhaus unweit gelegenen Scheuer — losgebunden. Und zwar am helllichten Nachmittag konnte man zusehen, wie die Ketten von selbst sich lösten und unter der Streu verschwanden. Dieser Vorgang wiederholte sich immer wieder, sobald die Tiere mit der Kette festgehalten waren. Am letzten Montag übertrug sich der rätselhafte Spuk auch in die Wohnung und unter Beisein mehrerer Zuschauer und Zeugen, die für den Hergang einsehen konnten; es flogen hier Haushaltsgegenstände, groß und klein vom Aufstellungs-ort auf den Boden oder an die Wand und an den Köpfen vorbei, ohne daß das geringste von einem Wesen zu bemerken war. Ja selbst die Türen hoben sich aus ihren Angeln. Da die Familie von der Unruhe nicht verschont blieb, wurden die Kinder bei Verwandten untergebracht. Nun ist auf behördliche Anordnung die Landjägermannschaft aufgeföhrt, in die eigenartigen rätselhaften Vorgänge Licht zu bringen; hoffentlich gelingt dies rasch und sicher.

Trotz der Zuschauer und Zeugen, die für den Hergang einsehen können, gab es aber in Backnang misstrauische Leute, die an den neuen „Spuk von Refau“ nicht recht glaubten und der Sache auf den Grund gingen. Der Volksfreund von Backnang hat sich das Verdienst erworben, die Angelegenheit an Ort und Stelle aufzuklären und berichtet über das Ergebnis seiner Ermittlungen in folgender humorvoller Weise:

Die Frau Postbotin in allen Ehren, eine fleißige, tätige Frau, sie trinkt auch zuweilen so ein Gläschen nicht ungern und ist deshalb in glücklichen Stunden mit einer außerordentlichen Phantasie begabt. In einer solch dichterischen Stimmung erzählte sie auch die rührende schöne Geschichte von den fliegenden Milchhäfen usw. Am letzten Dienstag hat sich nun der Landjäger ins Haus begeben und bald hatte er den umfänglichen „Geist“ entdeckt. Unter der Jugend des Hauses befindet sich auch ein kürzlich aus der Schule gekommener junger Herr (ein sogenannter heller Kopf), der jedenfalls die eigenartigen Vorgänge mit den Milchhäfen usw. gemacht und Redakteure, Schultzeisen und sonstige Beamte zum besten gehabt hat. Seit nämlich der Landjäger diesem „Geist“ die Hölle heiß gemacht hat, hören auch die Spukgeschichten auf. — So geschehen im 20. Jahrhundert nicht im tiefen Rußland, sondern in Deutschland. Kommentar überflüssig.

Provinzielle Nachrichten.

Am 16. 5. 1916 ist eine Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme und Bestandserhebung von Lumpen und neuen Stoffabfällen aller Art in Kraft getreten. Durch sie sind sämtliche vorhandenen und weiter anfallenden Lumpen (auch karbonisierte) und neue Stoffabfälle, die aus tierischen oder pflanzlichen Spinnstoffen oder deren Mischungen bestehen, beschlagnahmt. Ausgenommen sind lediglich die Lumpen und Stoffabfälle in Privathaus-haltungen und die nach dem 1. 5. 1916 aus dem Auslande eingeführten. Trotz der Beschlagnahme ist jedoch die Veräußerung und Lieferung der beschlagnahmten Gegenstände erlaubt, sofern sie nicht an einen Verarbeiter der Gegenstände geschieht. Erreichen die beschlagnahmten Vorräte eines Eigentümers die Menge von 10 000 kg, so ist die Veräußerung nur noch an einem der von der Kriegs-Rohstoff-Abteilung beauftragten Sortierbetriebe zulässig, deren Namen in den amtlichen Blättern veröffentlicht sind. Erreichen die beschlagnahmten Vorräte jedoch die Menge von 30 000 kg, so ist der Verkauf nur noch an die Kriegswollbedarf-Aktiengesellschaft oder an die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen zulässig. Beide Gesellschaften haben zur Verwertung der Lumpen eine Lu-pen-verwertungszentrale gebildet.

Eine weitere Verarbeitend der beschlagnahmten Gegenstände ist im allgemeinen nur insoweit zulässig, als sie sich bereits bei Inkrafttreten der Bekanntmachung im Vorberbeitungsstadium befanden. Im übrigen ist die Verarbeitung in bestimmten einzelnen Fällen erlaubt. So dürfen Betriebe, die Lumpen oder Stoffabfälle zu Spinnstoffen verarbeiten, 10 vom Hundert der bei Inkrafttreten

Fortf. S. 4.

französische Stimmungen.

Die französische Presse hat vor einigen Tagen die Mitteilung des Tagesberichts, daß die Franzosen wieder in das Fort Douaumont eingedrungen waren, mit offener Begeisterung begrüßt und dabei sogar das Zugeständnis gemacht, daß dieses Fort seit dem 26. Februar in den Händen der Deutschen gewesen ist, was Herr Briand und seine Presse bis dahin geleugnet hatten. Nun aber ist auf den Jubel der Rückschlag eingetreten, nachdem der französische Tagesbericht den neuen Verlust des Forts hatte zugeben müssen. Aus den Betrachtungen der militärischen Mitarbeiter der Zeitungen kann man erkennen, daß die Stimmung ungemein gedrückt geworden ist. So sagt der 'Temps' in seinem militärischen Tagesbericht:

Die Deutschen haben das Dorf von Cumieres genommen, sie haben das Fort Douaumont wieder genommen und einen Graben im Norden der Siebnähe von Haubromont wieder belebt. Welche Mittel haben ihnen gestattet, unsere tapferen Infanteristen aus den Ruinen des Forts zu verdrängen? Ihre großen Geschütze? Nein! Denn es sind die französischen Geschütze, die das Fort zerstört hatten. Unsere Soldaten sind durch zwei bayerische Divisionen, die neuerdings an der Front angekommen sind, zurückgeworfen worden. Dieser Mißerfolg im Norden von Verdun ist sehr bedauernd; aber man darf ihm nicht mehr Folgen zuschreiben, als er in sich schließt, und man darf nicht am letzten Ausgang des Kampfes verzweifeln.

Die 'Humanité' schreibt: Man soll nicht glauben, daß der neue Fortschritt der deutschen Offensive unseren Glauben an den Mut und die Opferfähigkeit unserer Soldaten erschüttert, die in dieser langen und schweren Probe vor Verdun ihre bewundernswürdigen Eigenschaften bewahren. Wir haben die Gewissheit, daß unsere Soldaten nicht zurückweichen können, vor der gebietenden und tragischen Pflicht, die der Krieg ihnen auferlegt. Aber das Herz krampt sich zusammen beim Anblick dieses Kampfes, in dem sich zwei Armeen auf engem Raume Tag für Tag immer wieder bekämpfen, ohne daß es möglich wäre, auf der Seite des Feindes das genaue Ziel zu erkennen, das er verfolgt.

Servé wirft in seiner 'Victoire' die Frage auf, ob das französische Oberkommando nicht besser eine Gegenoffensive auf einem anderen Teile der Front verurteilen sollte. Die öffentliche Meinung muß begreifen, daß eine Offensive, selbst wenn die genügende Menge von Munition und Material da ist, um sie zu unternehmen, nicht in 24 Stunden ausgelöst werden kann. Servé ist überzeugt, daß es den verhandelten Engländern und Russen selbst sehr peinlich sei, daß sie nichts gegen die deutsche Offensive hätten veranlassen und gegen die österreichische Offensive in Tirol zur Entlastung der Franzosen und Italiener unternehmen können. Das Dogma der gleichzeitigen Offensive aller Verbündeten sei sehr verführerisch, aber in der Praxis sei es doch schlimm, wenn es die Folge hätte, daß die italienische Front durchbrochen würde.

Die militärischen Mitarbeiter des 'Journal des Débats' und des 'Petit Journal' verteilten die Taktik des französischen Generalquartiers, die in der schrittweisen Verteidigung der Stellungen von Verdun bestünde. Auch diese Verteidigung läßt erkennen, daß die Unzufriedenheit mit der französischen Kriegsführung wieder eine sehr kritische Höhe erreicht hat. Der 'Matin' macht seinerseits den verzweifeltsten Versuch, dem Publikum die Sicherheit zu geben, daß die Leitung der Schlacht von Verdun tatsächlich bereits auf die französische Oberleitung übergegangen sei, und daß sich die Deutschen gezwungen sähen, ihre Truppen blind abzuschlachten zu lassen. Auch der Oberleutnant Rouffet kommt im 'Petit Parisien' über die unsinnige Kriegsführung der Deutschen.

Alle diese Kunststücke können aber, wie die oben erwähnten Äußerungen des 'Temps' und der 'Humanité' beweisen, die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß man in Frankreich die schweren eigenen Verluste und die Gefahr

der Erschöpfung immer mehr empfindet. Wie lange wird sich das Volk noch selber täuschen?

Von Nah und fern.

Kaiser Wilhelm auf der Schichauwerft. Kaiser Wilhelm hat der Stadt Elbing einen Besuch abgestattet. Er kam ganz unermutet um 9 Uhr 55 Minuten an und fuhr mit der Straßenbahn nach der Schichauwerft. Da der Besuch gänzlich überraschend kam, fand keinerlei Empfang statt. Selbst die Schichauwerft war von dem bevorstehenden Kaiserbesuch nicht benachrichtigt. Der Kaiser wandte sich an den Straßenbahnführer mit den Worten: „Fahren Sie nach der Stadt zur Schichauwerft?“ und als der Wagenführer das bejahte, sagte der Kaiser zu seinem Gefolge: „Gut, meine Herren, steigen wir ein.“ Niemand wußte, daß es der Kaiser war. Die übrigen Insassen des Wagens, Männer und Frauen, verließen den Wagen und

flehte, besonders für die Kriegsfürsorge in jenen Kreisen und Gemeinden, in denen die verschiedenen Betriebe liegen, bestimmt sind.

Die Goldsammlungen der Schulen. Seit dem Herbst vorigen Jahres haben die Volksschulen in Preußen 15 Millionen Gold gesammelt, insgesamt bisher 80 Millionen Mark. Ein Erlass des Kultusministers spricht für diese Arbeit die Anerkennung aus und fordert zu weiterer Arbeit auf, da noch viel Gold unter den Leuten steckt.

Mainz hat Kartoffeln im Überfluß. In den letzten Wochen hatten die Landwirte in der Umgebung von Mainz mit der Lieferung von Kartoffeln sehr zurückgehalten. Es entstanden daher beim Kommunalverband wiederholte Stockungen in der Versorgung des Marktes. Nachdem jetzt für Kartoffeln die höchste Stufe der Höchstpreise erreicht ist, erhält die Stadt derart große Lieferungen angeboten, daß sie Kartoffeln der Bevölkerung wieder zentnerweise

Offiziers-Gefangenenlager in Mainz.

Französische und belgische Offiziere im Garten der Zitadelle.



traten auf die hintere Plattform, so daß für den Kaiser und sein Gefolge das Wageninnere zur Verfügung blieb. Nachdem der Kaiser und die Herren seines Gefolges jeder sein Zehnmarkstück in den Zahlkasten geworfen hatten, begab sich der Kaiser zum Wagenführer, dankte ihm und überreichte ihm ein Zehnmarkstück als besondere Belohnung. Es war das erste Mal, daß der Monarch die Straßenbahn benutzte und noch dazu in Gegenwart von vielen anderen Fahrgästen.

Warnung vor „Salatöfersack“. In der Presse wurde wiederholt vor sogenannten Salatöfersack gewarnt, diese Warnung muß wiederholt werden, da immer noch große Mengen „Salatöfersack“ unter den verschiedensten Namen ohne jeden Wert zu teuersten Preisen in den Handel gebracht und ausgesetzt werden. Derartige Erzeugnisse gleichen nur in der Farbe den bei der Salatabereitung in Betracht kommenden Ölen, Ertrag für Öl vermögen sie aber nicht zu bieten. Die Hersteller und Verreiber der Salatöfersack werden darauf hingewiesen, daß nicht nur nach dem Nahrungsmittelgesetz, sondern auch auf Grund der Bekanntmachung des Bundesrats zur Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 unnachlässig gegen sie eingeschritten werden wird.

Stiftung einer halben Million für wohltätige Zwecke. Die Inhaber der Firma Gramer & Buchholz, Pulverfabriken in Alfeld, Land, Hildesheim und Hannover, stifteten die Summe von 500 000 Mark, die als Kriegszugabe für ihre Beamten und Arbeiter, zur weiteren Stärkung der Pensions- und Unterstützungskasse, sowie für öffentliche Wohlfahrts-

abgeben kann. Die Bevölkerung hält indes wegen der Schrumpfung- und Inflationsgefahr mit größeren Anläufen zurück und beschränkt sich auf den Bezug kleinerer Mengen.

Von einem Kriegsgefangenen überfallen. Ein französischer Kriegsgefangener hat in der Nähe von Hirschberg einen Radfahrer überfallen und durch Messerhiebe verletzt. Der Franzose hatte sich von seiner Arbeitsstätte entfernt. Er wurde von seinem Opfer durch einen Holzstiel vertrieben; seine eigenen Kameraden fingen den Verbrecher und fesselten ihn.

Eine ganze Familie dem Verfall verfallen. In dem oberbayerischen Dorfe Gschell ist die gesamte bühnische Familie dem Verfall verfallen und der Irrenheilanstalt in Gießen zugeführt worden. Die Familie hatte ihren gesamten landwirtschaftlichen Grundbesitz verwildern lassen und sich von allem menschlichen Verkehr abgeschlossen. Seit Herbst v. J. hatte kein Metzger, Bäcker, Händler u. dgl. die Schwelle des Gutschloßes, im Dorf die „Burg“ genannt, überschritten. Mit List war es jetzt gelungen, in den Bauernhof einzudringen und die Bewohner in zwei Automobilen fortzubringen. In der Scheune fanden sich noch große Mengen ungebrochener Frucht aus der Ernte zweier Jahre vor. Ein Pferd war förmlich gemästet worden. Voriges Jahr wurden die Äder brach liegen gelassen, jetzt hat die Gemeinde das 30 Morgen umfassende Gut verpachten lassen, um es so der Allgemeinheit dienlich zu machen.

Flieger Gilbert aus der Schweiz entflohen. Karrier Fliegern zufolge ist die Flucht des Fliegers Gilbert nach Frankreich gelangt. Der 'Temps' zum Beispiel bestätigt ausdrücklich, daß der Flieger sich bereits auf französischem

Boden befindet. — Der französische Flieger Gilbert war nach einer Notlandung auf schweizerischem Gebiet im April v. J. in der Schweiz interniert, aber, da er sein Ehrenwort gegeben hatte, nur wenig überwacht worden. Unter Bruch des Ehrenwortes floh er im August nach Frankreich, wurde indessen von der französischen Regierung zur Rückkehr in die Gefangenschaft veranlaßt, lehnte aber jetzt ab, sein Ehrenwort zu geben. Im Februar dieses Jahres unternahm er bereits einen Fluchtversuch, der mißglückte.

Verbot der Spielbanken in der Schweiz. Der Schweizer Bundesrat hat die Einrichtung von Spielbanken verboten. Durch dieses Verbot werden besonders die zahlreichen Kurorte am Genfer See betroffen. Deshalb wird bestimmt, daß die schon vorhandenen Spielfälle fünf Jahre offen bleiben dürfen.

Das gute Erntejahr. Die Aussichten für ein glänzendes Erntejahr in Zugunzung wachsen mit jedem Tage. Nach den reichlichen Niederschlägen der letzten Tage stehen sämtliche Saaten glänzend. Eine geradezu überreiche Futterernte ist zu erwarten. Auch die Weinberge stehen gut und berechtigen die Winger zu den schönsten Hoffnungen. Aus den benachbarten Gebieten lauten die Berichte ähnlich.

Abwurf eines rumänischen Fliegers. Auf dem Flugplatz Pipera stürzte ein Fliegeroffizier, Hauptmann Compineanu, ab und blieb tot liegen.

Volkswirtschaftliches.

Kartoffelpreise für die kommende Ernte. Eine Kommission des bayerischen Landwirtschaftsrats hat beschlossen, einen Grundpreis für ganz Deutschland vorzuschlagen für Lieferung von Kartoffeln vom 15. September 4,70 Mk. für den Zentner ab Station des Erzeugers, vom 15. September bis 15. März 4,20 Mk., vom 15. März an soll der Preis wieder auf 4,70 Mk. steigen. Als Preiszuschläge für Bayern werden 30 Pfg. für den Zentner beantragt. Die Reichskartoffelstelle und die bayerische Landeskartoffelstelle sollen, wie bisher, weiter bestehen bleiben.

Gerichtshalle.

Dresden. Vor dem Landgericht hatten sich der Viehhändler Max Richard Zimmer und sein Bruder, der Schankwirt August Zimmer, wegen übermäßiger Preissteigerung beim Viehverkauf zu verantworten. Die beiden Angeklagten hatten an einem einzigen Tage an drei Stück Vieh einen Preisgewinn von 877 Mk. herausgewirtschaftet. Beide wurden wegen übermäßiger Preissteigerung zu je einer Woche Gefängnis und 500 Mk. Geldstrafe, gegebenenfalls weiteren 30 Tagen Gefängnis verurteilt.

Dalle a. S. Die Arbeiterfrauen H. und M. und der Sohn der Frau H. hatten aus einer Meise sorgfältig Mohrrüben gehoben und waren dabei abgefangen worden, als sie auf einem Handwagen zwei Zentner Mohrrüben wollten. Alle drei Angeklagten leugneten ihre Schuld und wollten die Mohrrüben beim Abschneiden gefunden haben. Sie hätten die Absicht gehabt, die gefundenen Rüben auf dem Hundsbau abzuliefern. Das Gericht glaubte dieser Erzählung nicht und verurteilte Frau H. zu zwei Monaten, den Sohn zu einer Woche und Frau M., die bereits vorbestraft ist, zu sechs Monaten Gefängnis.

Wiesbaden. Vor der Strafkammer standen drei zu Hohn aus der Schule entlassene Knaben wegen Einbruchsdiebstahls angeklagt. Sie hatten in Schierstein im Rheingau in ein Uhren- und Goldwarengeschäft eingebrochen und die gehobenen Gegenstände teilweise eben schulentlassenen Mädchen zum Geschenk gemacht. Als Verwegung gaben sie die Fiktion von Kriminalgeschichten an. Das Urteil lautete auf je drei Monate Gefängnis.

Goldene Worte.

Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe,
Die der Mensch, der vergängliche, baut?
Schiller.

Seele des Menschen,
Wie gleichst du dem Wasser;
Schicksal des Menschen,
Wie gleichst du dem Wind!
Goethe.

Der Weg zum Ruhm ist nicht bestreut mit Blumen.

noch allem in ihrem Herzen erwachte, Schuld an dieser heimlichen Unruhe? Oder standen die Schatten der Toten in ihrem Wege und raubten ihr den Frieden? Sie wußte es nicht. Daß sie aber manche Stunde in ihrem Leben neue Empfindung, gestand sie sich in schwachen Stunden an, wenn sie sich dann auch dagegen zur Wehr legte. Manche Nacht konnte sie nicht schlafen. Dann wurde die Vergangenheit lebendig. Sie dachte an die Jahre ihrer ersten Ehe. Dann war nach ihrer Scheidung eine grauenvolle Zeit gekommen. Um ihre Ruhe, ihren Schmerz zu betäuben, hatte sie sich in einen Strudel des Bergnügens gestürzt. Verwöhnt, wie sie war, braute sie das Geld mit vollen Händen aus, ohne daran zu denken, wie lange es zu ihrem Unterhalt reichen würde. Wie war sie mehr geliebt und geliebt worden als in jener Zeit, wie war sie schöner gewesen als mit einer verhassten Leidenschaft in ihrem Wesen. Aber ihre Kinder schlugen einen weniger ehrerbietigen Ton gegen sie an, und die Damen ignorierten die schöne, geschiedene Gräfin aufwallend. Dann geriet sie an den grünen Tisch in Monte Carlo. Mit lächelndem Gesicht kam sie oder verlor sie. Ihre Ausreden war das eine für reichen Dame. Dort lernte sie Franz von Sterned kennen, der mit seiner verwitweten Schwester und deren Sohn nach Monte Carlo gekommen war, um sein Glück zu versuchen. Er war ein schöner Mann mit einnehmendem Lächeln. Wegen einer etwas unklaren Sache beim Rennen hatte der vornehme Offizier seinen Lebensabend nehmen müssen.

In der Hoffnung, seinen sehr knappen

Finanzen durch Spiel aufzuheben, ging er nach Monte Carlo, sah sich gelangt, trat aber trotzdem wie ein Millionär auf.

Er und Gwendoline wurden aufeinander durch diesen zur Schau getragenen Reichtum aufmerksam. Sie hatte endlich mit Schreien bemerkt, daß ihre 100 000 Franken wie Schnee an der Sonne zusammenzuschmelzen, und wußte sich wohl oder übel nach einem reichen Freier umsehen. Sterned glaubte in dieser geschiedenen Frau einen Goldschatz fangen zu können. Man spielte sich gegenseitig Komödie vor und heiratete schließlich — bis es nach der Hochzeit zutage kam, daß beide betrogene Betrüger waren.

Sie fanden sich mit einem gewissen Galgenhumor mit dieser Enttäuschung ab und nahmen nun gemeinsam das abenteuerliche Leben wieder auf.

Lebensfalls weichen sie sich nun mit unbegrenzter Offenheit in ihre gegenseitige Vergangenheit ein und kamen im ganzen gut miteinander aus, weil sie keine Illusionen mehr hatten und sich gegenseitig volle Freiheit zugestanden.

In dieser Ehe fand dann Herbert Sonsfeld nach dem bald darauf erfolgten Tode seiner Mutter Aufnahme.

Franz von Sterned äußerte zuerst die Idee, Herbert müsse sich einmischen mit der Tochter seiner Frau vermählen. Eine glänzende Aussicht würde sich dadurch für alle eröffnen. Die Idee wurde mit Begeisterung aufgenommen. Man ließ fortan Julia nicht aus den Augen, um im geeigneten Zeitpunkt eingreifen zu können.

Als Julia sechzehn Jahre alt war, reisten

die drei nach Genf. Schon damals farbte Gwendoline das Haar, um zu ihrer Tochter gelangen und sie mit Herbert bekannt machen zu können.

Aber Julia wurde zu scharf bewacht. Ohne etwas erreichen zu haben, mußte sie abreisen.

Dann starb Franz von Sterned plötzlich an den Folgen eines Sturzes über das Treppengeländer, den er sich Nacht bei der Heimkehr in der Trunkenheit zugezogen hatte.

Gwendoline lebte nun mit Herbert nach Deutschland zurück und stellte von Berlin aus Nachforschungen über Julia an.

Kurz nach Johannes Diebstahl fand sie eines Tages die Annonce, durch die man eine Joke nach Ravenau suchte. Das war ein günstiger Zufall, den Gwendoline bestens benutzte.

Sie hatte die Absicht, Herbert Sonsfeld, dessen Beziehungen zu ihr niemand in Ravenau ahnen konnte, auf irgend eine Weise in Ravenau einzuschmuggeln, damit er Julia für sich gewinnen könne.

Ehe sie das auszuführen vermochte, starb Graf Ravenau — und nun entwarf sie einen anderen Plan und führte ihn in allen Details getreulich aus. Sie war nun am Ziel, aber die Freude am Gelingen wurde durch die schwächlichen Regungen ihrer Mutterliebe getrübt. Julias trauriges Gesicht war ihr steter Vorwurf. Hätte sie ihren Bundesgenossen fallen lassen können, ohne sich selbst zu schaden, so wäre das sicher geschehen, aber daran durfte sie nicht denken.

Der erste Schnee war gefallen, die beiden

Damen sahen in Julias Salon, die finnen durch das Fenster auf den beschnittenen Schloßhof blickte. Auf dem Drachenbrunnen lagen dicke Schneestouren und gaben ihm ein groteskes Aussehen, das durch herabhängende Eisgippen verstärkt wurde. Wie im Vorhof eines verwunschenen Schlosses lagen die riesigen Drachenleiber regungslos, unter der Schneedecke selbstvergessen auf. Sie packte in diese Umgebung, in der alles Wachen und Hoffen erstarrt schien.

Ihre Mutter hielt ein Buch in den Händen, sah aber über dasselbe zu ihr hinüber. Julias Gesicht erschien blaß, schmal im Kontrast zu dem schwarzen Kleide, das sie trug.

Kind, du seufzt ja verzweifelt! Hast du so große Sehnsucht nach Herbert? Dann wollen wir doch auf einige Tage nach Berlin fahren. Hast du nicht Lust?

Julia wandte sich um.

Offen gestanden — nein. Im Winter reisen ist unbehaglich, — antwortete sie ausweichend.

Aber du kommst wieder unter Menschen. Wir könnten eventuell Weihnachtseinkäufe machen. Du hast keine Ahnung, wie amüsant es in einer solchen Weltstadt ist.

Mit Trauerleidern kann man doch nicht Vergnügungen nachgehen, liebe Mama.

Ach, das ist nicht so ängstlich. Dort achte niemand auf dich. Und wie sich Herbert freuen würde! Du wirst ganz verstimmt und trübselig in der Einsamkeit. Das ist dir nicht gut.

(Fortsetzung folgt.)

der Bekanntmachung vorhandenen Bestände, in keinem Falle jedoch mehr als 10 000 kg Seilereien und Seilfabriken, die bei der Seilwarenherstellung anfallende Abfallstücke verarbeiten; auch die übrigen Lumpen oder Stoffabfälle verarbeitenden Betriebe, Papier-, Pap-, penfabriken usw. dürfen bestimmte Mengen verwenden.

Eine monatliche Meldepflicht der beschlagnahmten Gegenstände und die Verpflichtung zu einer Lagerbuchführung ist für alle Personen usw. angeordnet, die eine Gesamtmenge von mindestens 3000 kg der betroffenen Gegenstände besitzen.

Zu beachten ist insbesondere, daß trotz der Beschlagnahme das Sortieren der Lumpen und Stoffabfälle erlaubt und erwünscht ist.

Gleichzeitig ist am 16. 5. 1916 eine zweite Bekanntmachung erschienen, durch die Höchstpreise für Lumpen und neue Stoffabfälle aller Art festgesetzt werden. Hiernach dürfen die Kriegsmittelbedarf-Aktiengesellschaft, Berlin und die Aktiengesellschaft zur Verwertung von Stoffabfällen, Berlin, keine höheren Preise zahlen, als die in der Bekanntmachung beigefügten Preistafel für die einzelnen Sorten von Lumpen und Stoffabfällen bestimmt sind. Da die festgesetzten Höchstpreise diejenigen Preise sind, die von den beiden Gesellschaften höchstens bezahlt werden dürfen, so muß beachtet werden, daß die übrigen erlaubten Veräußerungsgeschäfte über Lumpen und neue Stoffabfälle zu einem entsprechend niedrigen Preise vorgenommen werden müssen.

Beide Bekanntmachungen enthalten eine größere Anzahl von Einzelbestimmungen, die für die Interessenten von Wichtigkeit sind; die Bekanntmachung über die Höchstpreise enthält insbesondere eine umfangreiche Preistafel.

Der Wortlaut dieser Bekanntmachung ist im Rathause einzusehen.

Am 31. 5. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flach, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilfäden erschienen. Diese Bekanntmachung, mit deren Inkrafttreten die früheren Bekanntmachungen W. M. 58/9 15. K. R. A. und 600 1. 16. K. R. A. aufgehoben werden, enthält im wesentlichen nur eine im Interesse der Vereinheitlichung gebotene Zusammenfassung der bisher schon in Geltung gewesenen Bestimmungen bezüglich der monatlichen Meldepflicht und der Lagerbuchführung für die genannten Gegenstände. Änderungen die sich gegenüber dem früheren Zustande als notwendig herausgestellt haben, sind in der Hauptsache nur bei der Meldepflicht für Kunstbaumwolle, Bastfasern sowie Garne und Zwirne eingetreten. Die Verpflichtung zur Führung eines besonderen Lagerbuches ist für die von dem Veräußerungs- und Verarbeitungserbot ausgenommenen Baumwollspinnstoffen und Garnen festgesetzt worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist im Rathause einzusehen und auf den Rückseiten der Meldepflichte abgedruckt.

Nassau, 2. Juni. Gestern fand die Beerdigung des weit über die Grenzen unserer Stadt und Gemeinde bekannten und beliebten Mehrermeisters Wilhelm Neumann von hier, der erst kürzlich seinen 80. Geburtstag gefeiert hatte, statt. Eine überaus große Versammlung gab ihm das letzte Geleit. Der Entschlafene war 21 Jahre Kirchenvorsteher der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde und hat dies Amt in den langen Jahren stets mit Treue verwaltet. Davon gaben Zeugnis die anerkennenden, warmen Worten, die ihm von den beiden Geistlichen der evangelischen Kirchengemeinde ins Grab nachgerufen wurden. Der Männergesangsverein Nassau, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, sang ihm ein letztes Lied über die Gruft. Das Gedächtnis des biederen Bürgers mit seinem schlichten Wesen, mit seiner wohlwollenden Art wird in unserer Stadt und bei allen, die ihn gekannt haben, in Ehren bleiben.

Nassau, 2. Juni. Gestreiter Chr. Kemper, 12. Komp., Reg. 186, 3. Gardedivision, erhielt das Eisener Kreuz.

Nassau, 4. Juni. Gestern verstarb die älteste Frau in Nassau, Frau Agnes Stock, im Alter von 87 Jahren.

Weinähr, 31. Mai. In den Weinbergen der Frau Lindeheid Wtm. sind bereits blühende Geshetne anzutreffen.

Bekanntmachung.

Im städtischen Lebensmittelager haben wir noch eine kleine Menge Schweinefleisch in Büchsen. Die Dose kostet 1,70 Mk. Bezugscheine werden — soweit der Vorrat reicht — Montag, den 5. Juni auf dem Rathause ausgegeben. Das Fleisch eignet sich vorzüglich zum Versand ins Feld und an die deutschen Gefangenen, zumal die Büchsen reichlich Fett enthalten.

Nassau, den 2. Juni 1916.
Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Es steht uns eine kleine Menge St zur Verfügung, das in 1/2 Ltr. an jeden Haushalt zum Preise von 1 Mk. abgegeben wird. Bezugscheine sind am Montag, den 5. Juni auf dem Bürgermeisterrat erhältlich.

Nassau, den 2. Juni 1916.
Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Die Kartoffelbestandsaufnahme am 29. Mai hat ergeben, daß mehr Familien als angenommen mit ihrem Kartoffelvorrat nicht bis zum 1. August reichen können. Wir sind besorgt, Kartoffeln noch herein zu bekommen, können jedoch die unbedingt erforderliche Menge nur dann in Aussicht stellen, wenn die Vorstellungen am Montag, den 5. Juni auf dem Bürgermeisterrat angebracht werden. Spätere Versorgungsanträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Nassau, den 2. Juni 1916.
Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Aus unseren Lebensmittel-Vorräten können wir einige 100 Büchsen Erbsen im Gewicht von 1 Pfd. abgeben, Preis 40 Pfg. Bezugscheine werden an die minderbemittelte und schwerarbeitende Bevölkerung Montag, den 5. Juni auf dem Rathause ausgegeben.

Nassau, den 2. Juni 1916.
Der Magistrat:
Hafencleaver.

Bekanntmachung.

Am 30. 5. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend Handel mit Abfällen und Spänen von wolframhaltigen Stählen erlassen worden. Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando
18. Armee Korps.

Bekanntmachung.

Am 31. 5. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend Bestandserhebung von tierischen und pflanzlichen Spinnstoffen (Wolle, Baumwolle, Flach, Ramie, Hanf, Jute, Seide) und daraus hergestellten Garnen und Seilfäden erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando
18. Armee Korps.

Sterbe- und Altersversicherung.

Die Beiträge für den Monat Juni werden Montag, den 5. Juni, nachm. von 6—7 Uhr auf dem Rathause entgegengenommen.

Der Vorstand.

Winzerverein Nassau.

Ich habe vor ungefähr 14 Tagen Jemanden einen Gummihäufschlauch geliehen, denselben bis jetzt aber nicht wieder zurückgehalten. Da ich den Schlauch fast täglich gebrauche, ersuche ich um sofortige Rückgabe.

Der Vorsitzende:
Meusch.

Stenografenverein Gabelsberger 19'6, Nassau.

Montag Abend 8 1/2 Uhr: Anfängerkursus. Anmeldungen können noch erfolgen.
Dienstag Abend 9 Uhr: Übungsstunde.
Lokal Nassauer Hof (Fischbach).

Die diesjährige

Schafwolle

kaufe ich zu ganz enorm hohen Preisen.
Hb. Rosenthal, Nassau.

Schafwolle

kauft zu den höchsten Preisen

Jacob Grünebaum, Nassau.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. M. Goldschmidt.

Stachelbeeren,

Pfund 20. Pfg. Anmeldungen nimmt auch entgegen Frau Aug. Gerhardt in Nassau bis zum Dienstag Abend.

Gg. Fischbach, Dausenau.

Damenuhr

in Lederarmband vom Brühl bis Rathaus verloren. Geg. Belohnung abzugeben Nass. Anzeiger.

Dickwurzpflanzen,

schöne, kräftige, empfiehlt
H. Hermes, Nassau.

Arbeiter sucht

Gewerkschaft-Käfernburg,
Elisenhütte.

Stundenmädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle des Nassauer Anzeigers.

Seeschlacht zwischen Skagerak und Horns Riff.

WBB Berlin, 2. Juni. (Amtlich.) Unsere Hochseeflotte ist bei einem nach Norden gerichteten Unternehmung am 31. Mai auf den uns erheblich überlegenen Hauptteil der englischen Kampfflotte gestoßen. Es entwickelten sich am Nachmittag zwischen Skagerak und Horns-Riff eine Reihe schwerer, für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten.

In diesen Kämpfen sind, soweit bisher bekannt, von uns vernichtet worden: Das Großkampfschiff „Worpsite“, die Schlachtkreuzer „Queen Mary“ und „Indefatigable“, zwei Panzerkreuzer, anscheinend der Achillesklasse, ein kleiner Kreuzer, die neuen Zerstörerführer-Schiffe „Tuobulent“, „Nesler“ und „Alcaister“, sowie eine große Anzahl von Torpedobootszerstörern und ein Unterseeboot.

Nach einwandfreier Beobachtung hat ferner eine große Reihe englischer Schlachtschiffe durch die Artillerie unserer Schiffe und durch Angriffe unserer Torpedobootsflotten während der Tageschlacht und in der Nacht schwere Beschädigungen erlitten. Unter anderem hat auch das Großkampfschiff „Malborough“, wie Gefangenenaussagen bestätigen, Torpedotreffer erhalten. Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe aufgefischt worden, darunter die beiden einzigen Überlebenden der „Indefatigable“.

Auf unserer Seite ist der kleine Kreuzer „Wiesbaden“ während der Tageschlacht durch feindliches Artilleriefeuer und in der Nacht S. M. S. „Pommern“ durch Torpedoschuß zum Sinken gebracht worden. Ueber das Schicksal S. M. S. „Frauenlob“, die vermisst ist und einige Torpedoboote, die noch nicht zurückgekehrt sind, ist bisher nichts bekannt. Die Hochseeflotte ist im Laufe des heutigen Tages in unsere Häfen eingelaufen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Todes-Anzeige.

Nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden verschied gestern Abend, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten; meine liebe Gattin

Agnes Stod,

geb. Schuck,

im Alter von 87 Jahren. Ich bitte um stille Teilnahme.

Der trauernde Gatte:
Nikolaus Stod.

Nassau, 2. Juni 1916.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag nachm. 4 Uhr.

Die Sammelstelle zur Abgabe von Büchern für die Reichsbuchwoche ist auf dem

hiesigen Rathaus geöffnet:

Freitag und Samstag nachmittags von 5—7 Uhr,

Sonntags, nach dem Morgengottesdienst bis 12 Uhr.

Der Vorstand
des Vaterl. Frauenvereins, Zweigvereins vom Roten Kreuz
Nassau.

In frischer Ware neu eingetroffen:

Pralinees in grosser Auswahl.
Schokoladen erster Firmen in allen Packungen, darunter die feinsten Schweizermarken und Hildebrandt.

Sarottis Pralinees treffen in den ersten Tagen ebenfalls wieder in jeder Auswahl und in allen Packungen ein.

Bonbons die besten erster Fabriken.

Zugleich empfehle ich meine

Konditorei und Kaffeestube.

Täglich frisches Gebäck. Bestellungen auf Kuchen und Torten werden bestens ausgeführt.

August Hermani.

Schokoladenhaus Konditorei Kaffeestube.

Stundenmädchen

gesucht.

Näheres in der Geschäftsstelle des Nassauer Anzeigers.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer Silbernen Hochzeit, sagen wir hiermit herzlichen Dank.

Karl Gehner und Frau.

Ordentliches Mädchen

für Küche und Haushalt gesucht.

Hotel Bellevue.

Gottesdienstordnung.

Evangelische Kirche Nassau.

Sonntag, den 4. Juni. Vorm. 10 Uhr:

Pfarrer Moser. Nachm. 2 Uhr:

Pfarrer Kranz. Christenlehre für männliche Jugend. Die Amtshandlung hat Herr Pfarrer Moser.

Katholische Kirche. Vorm. 7 1/2 Uhr:

Frühmesse. 10 Uhr: Hochamt.

2 Uhr: Andacht.

Dienethal. Vorm. 10 Uhr: Prüfung Konfirmanden.

Obernhof. Vorm. 10 Uhr: Predigt.

1 1/2 Uhr: Christenlehre.

Evangel. Kirchenchor.

Freitag abend 9 1/2 Uhr: Gesangsabend.